Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 5

Artikel: Verschiedenes Erfahrungsgut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970691

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kriege mit ihrer unglückseligen Nachkriegszeit haben Werte entwertet und Unwürdiges erhöht. Das erfuhr vor allem ein junger Polynesier, der sich begeistern liess von der Ethik als Vertreterin der westlichen Kultur. Er wusste, dass das Wort Ethik vom griechischen Wort Ethos kommt, dessen Bedeutung man ihm als Charakter bekanntgab. Auf einer Weltreise wollte er sich nun vergewissern, welchen Einfluss die Ethik im Sinne einer vornehmen Gesinnung noch heute im täglichen Leben westlicher Kultur zur Geltung bringt. Zuerst gelangte er in unserer Region mit einem Geschäftsmann zusammen und wollte von ihm wissen, was er von der Ethik im Geschäftsleben halte. Die Antwort lautete, dass gute Rentabilität heute wichtiger als Geschäftsethik sei. Hierauf wandte er sich an Handwerker, die ihm auf die gleiche Frage antworteten, dass die Ethik wohl im Privatleben noch möglich, im Geschäftsleben aber veraltet und unangebracht sei. Als er sich nunmehr in einem Krankenhaus meldete, musste er feststellen, dass im ärztlichen Beruf für Ethik keine Zeit mehr vorhanden sei, denn alles erforderte gedrängte Eile, so dass er den Eindruck erhielt, ein Spital sei mehr mit einer Fabrik, die am Laufband arbeitet, vergleichbar, als mit einer Heilanstalt.

Schliesslich erhoffte sich der enttäuschte Südseeinsulaner wenigstens bei irgendeiner Kirche eine andere Einstellung vorzufinden. Er kam deshalb mit einigen geistlichen Herren ins Gespräch, die ihm unumwunden erklärten, man könne die Jugend mit der Ethik nicht mehr fesseln, wolle man bei ihr Anklang finden, dann seien Jazzmusik, Freiheit in der Liebe und ähnliche Forderungen notwendig, um auf die heutige westliche Jugend überhaupt noch einen Einfluss ausüben zu können. Einer der älteren Herren, die sich an der Auskunft beteiligten, gab dem jungen Fremdling eine Bibel, indem er ihm erklärte, sie hätten nach eigenem Gutdünken herausgenommen, was ihnen gepasst habe, um es unserer Zeit etwas anzupassen, aber das Buch enthalte gleichwohl noch viel Ethik, die er sich zunutze machen könne. Traurig nahm der Jüngling die Bibel und kehrte mit ihr in den Fernen Osten zurück, um durch dieses Buch Ethik und ewige Wahrheit kennenzulernen. Im übrigen aber war er betrübt über seine Erfahrungen, die er in dem armen Europa und dem ebenso armen Amerika hatte entgegennehmen müssen.

Verschiedenartiges Erfahrungsgut

In Brasilien lernte ich seinerzeit einen Russen, der in Sibirien aufgewachsen war, kennen, denn ich fuhr mit ihm von Curitiba ostwärts der Küste entgegen. Bald merkte ich, dass mein Begleiter Heimweh hatte nach dem herrlichen Sommer, der guten Erde und den grossen, goldenen Getreidefeldern seiner Heimat. Ich war erstaunt darüber, war doch Sibirien für mich der Inbegriff von Kälte, Eis und Schnee. Es war für mich daher völlig neu, zu erfahren, dass der zwar kurze, sibirische Sommer eine sonnige, fruchtbare und schöne Zeit sein sollte. Aber es musste schon stimmen, denn wenn gerade im tropischen Brasilien jemand mit solch begeisterter Wärme von Sibirien erzählen konnte, trug dies bestimmt den Stempel der Wahrheit. Je mehr wir uns der Küste näherten, um so gepflegter waren die Farmen. Kühe weideten auf den grünen Wiesen, und blonde Kinder spielten mit ihren Hunden. Mein Begleiter erklärte mir, wir seien in der deutschen Kolonie Blumenau angelangt, die schon 10 Jahre alt sei. Tatsächlich hörte ich die Kinder nicht nur portugiesisch, sondern auch ein gutes Deutsch sprechen. Irgendwie fühlte man sich hier zu Hause, umgeben von deutschem Kulturgut. Hier fand ich auch einen alten Freund meiner Jugendzeit, der inzwischen schon über 80 Jahre alt geworden war, weshalb ich ihn vor seinem Tode nochmals besuchen wollte. 40 Jahre zuvor waren wir beide zusammen in Innsbruck gewesen. An alles erinnerte sich der

alte Mann noch, als wäre es gestern gewesen. Auch die vielen Ratschläge, die ich ihm für die Tropen mitgegeben hatte, befolgte er noch immer und mochte vielleicht deshalb, unterstützt von seinem guten Humor, so alt geworden sein. Wohl stand ich in brieflicher Verbindung mit diesem alten, getreuen Leopold König, dass es mir aber geglückt war, ihn persönlich nochmals zu sehen, bereitete ihm eine wirklich königliche Freude. Sein ereignisreiches Leben hat inzwischen auf brasilianischer Erde sein Ende gefunden, aber noch lebt die letzte Begegnung mit ihm in meiner Erinnerung weiter.

Indianische Heilmethoden

Natürlich interessierten mich hier in der Blumenau auch alte, indianische Heilmethoden. Noch immer sollen diese dort ihre Anwendung finden. Bereits war mir damals bekannt, dass im Urwald ein zuverlässig wirkendes Kraut zur Lösung von Nierensteinen gedieh. Es trägt den Namen Changa Pietra, und schon oft ist es inzwischen auch unseren Kranken zugute gekommen. Aber nun schrieb mir eine andere befreundete Bekannte aus Blumenau, dass die dortigen Landbewohner nebst den vielen Heilkräutern, die sie verwenden, auch noch zu tierischen Hilfsmitteln greifen, um ihre Krankheiten loszuwerden. Es besteht daher dort noch ein zweites Mittel, das man gegen Nierensteine anwendet, und zwar handelt es sich dabei um die innere Haut des Hühnermagens, die man trocknet und pulverisiert einnimmt. Den erwähnten Erfolgsbericht konnte ich allerdings nicht nachprüfen. Die gleiche Berichterstatterin wusste auch von einer Frau zu erzählen, die an Brustkrebs erkrankt war. Da die Ärzte sie aufgegeben hatten, behalf sie sich einfach nach Indianerart. Zu diesem Zweck tötete man eine weibliche Kröte, zog ihr die Haut des Bauches ab und legte diese nach gründlicher Reinigung mit Alkohol mit der äusseren Seite direkt auf die offene Stelle der Brust. Man erklärte der Kranken, dass dadurch starke Schmerzen eintreten würden, was auch nach drei Stunden der Fall war. Nach gesamthaft sechs Stunden nahm man die Krötenhaut weg, wonach viel Unrat aus der Wunde floss, während der Brand und der fieberhafte Zustand nachliessen. Diese Anwendung wiederholte man noch dreimal, und als Folge soll sich die ganze Geschwulst nach aussen abgesetzt haben. Nach dem Abheilen prüften die Ärzte die Sachlage durch Röntgenaufnahmen, konnten jedoch keinen Krebs mehr feststellen. Nicht nur bei den Indianern, sondern auch bei Afrikanern und Chinesen ist es üblich, zu Heilzwecken nebst den Pflanzen auch noch Körperteile von Tieren zu verwenden, was oft einen auffallenden Erfolg herbeiführen kann. Ich selbst möchte allerdings solche Anwendungen nicht für mich gebrauchen, allerhöchstens, wenn ich mich in einem hoffnungslosen Zustand an völlig vereinsamtem Orte befinden würde. Ich kenne zwar einen farbigen Arzt, der in Europa und Amerika studiert hat, während sein Onkel noch ein echter Medizinmann ist, und er schätzt dessen Anwendungen, Heilmittel und Methoden sehr hoch ein. – So kann man immer wieder durch die verschiedensten Begegnungen mit Menschen mancherlei Erfahrungen sammeln. Einige, besonders die Tiermittel, mögen sich nur im Bereich ihrer Herkunft bewähren, andere aber können auch uns dienlich sein, je nachdem wir vor allem in den Besitz der verschiedenen Pflanzen gelangen können.

Fiebertraum und Wirklichkeit

Keiner, der sich längere Zeit im Urwaldgebiet aufhält, kann damit rechnen, von Infektionskrankheiten völlig verschont zu bleiben. Dadurch lernt man jedoch immer wieder neue Vorsichtsmassnahmen kennen. Aber es gibt eben gar viele, oft unscheinbare Ursachen, die uns in einen unangenehmen Fieberzustand versetzen können. Noch gut erinnere ich mich an einen solchen Umstand, der mich darniederlegte,